

Univ. Prof. Dr. Gerhard Jagschitz

REDE IN DER KIRCHE ST.LEOPOLD – GERSTHOF
ÜBER KAPLAN DDr.HEINRICH MAIER
Ostermontag 28.3.2005¹

Liebe Pfarrgemeinde!

Erlauben Sie mir einleitend zwei persönliche Gedanken:

1) Gersthofer Geschichte, Geschichten und Menschen haben mich seit den Bombennächten meiner Kindheit in den Kellern der Messerschmidtgasse begleitet. Ort und Erinnerung gehören hier zusammen und bilden einen Teil meines Lebens. In diesem unterschiedlichen Kaleidoskop von Wegmarken hat auch Kaplan Heinrich Maier seinen Platz, der durch sein - mich als merkwürdig berührendes - Schicksal eine schmale Brücke für eine damals noch unverständliche Vergangenheit bildete.

2) Mit „Predigten“ von Laien in der Kirche habe ich mitunter Probleme. Denn einerseits besteht die Gefahr, sich in eigenen Befindlichkeiten zu verlieren und anzunehmen, diese seien von allgemeinem Interesse oder gar Vorbild für allgemeines Handeln. Andererseits kommt oft eine Art Pfarrer-Imitation oder Predigt-Dilettantismus heraus, der wieder die Gefahr der Unglaubwürdigkeit in sich birgt.

Ich habe mich seit 1968 als Assistent, später Dozent und Professor für Zeitgeschichte an der Universität Wien – also beinahe 40 Jahre – mit dem Thema des österreichischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus beschäftigt. Da tauchen hinter den konkreten Problemen und Zugängen immer wieder grundsätzliche Fragen auf, die tief in individuelle und soziale Orientierungen eingreifen und wenn man weiter in der Geschichte zurückgeht, findet man sie seit Jahrtausenden.

Eine langjährige Erfahrung hat mich gelehrt, nichts von der Reduzierung der Geschichte auf Events, von der Inszenierung eines politisch angeordneten Gedenkens oder gar einer politischen Instrumentalisierung, wie sie in diesem Jahr überall zu finden sind, zu halten. Ich bewertete dies als ein falsches Konzept, das aus der Oberflächlichkeit, Belanglosigkeit und Übersättigung eine Annäherung an Verstehen unmöglich macht. Auseinandersetzung mit Geschichte – vor allem der eigenen und jüngsten Geschichte – erfordert Zeit, Mühe

zur Aufhellung von Hintergründen, kritischen Respekt und Stille. Die Schmerzhaftigkeit von individuellen und kollektiven Irrwegen ist mit Getöse nicht zu beseitigen.

Ich möchte Sie daher heute an dieser Stelle einladen, mich bei der Nachdenklichkeit zu begleiten.

Kaplan Heinrich Maier als Mensch und Problem.

Die äußere Lebensskizze Kaplan Heinrich Maiers ist schnell gezeichnet: Am 16. Februar 1908 als Sohn einer Eisenbahnerfamilie in Groß-Weikersdorf / NÖ geboren, absolvierte er das Studium der Philosophie in Rom und der Theologie in Wien, beide Studien wurden mit dem Doktorat abgeschlossen. Am 24. Juli 1932 zum Priester geweiht, war er zunächst Kaplan in Schwarza im Steinfeld und Mödling und schließlich seit 1935 Kaplan in Gersthof-St. Leopold. Seit 1940 arbeitete er mit einem losen Netzwerk von Widerstandsgruppen zusammen, die Kontakte zum amerikanischen Kriegsgeheimdienst OSS hatten.² Am 28. März 1944 wurde er von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und am 28. Oktober 1944 durch einen Volksgerichtshof gemeinsam mit Dipl. Ing. Walter Caldonazzi, Andreas Hofer, Dipl. Ing. Hermann Klepell, Dr. Franz Josef Messner, Dr. Clemens Pausinger, Dr. Wilhelm Ritsch und Josef Wyhnal zum Tode verurteilt.³ Nach der Verurteilung kam er für einige Zeit ins Konzentrationslager Mauthausen und wurde schließlich am letzten Hinrichtungstag vor der Befreiung Wiens im Wiener Landesgericht am 22. März 1945 durch das Fallbeil hingerichtet.

Doch was verbirgt sich hinter diesem dünnen Lebenslauf?

Heinrich Maier war Widerstandskämpfer. Aber was ist eigentlich Widerstand? Und was macht ein Widerstandskämpfer? Heinrich Maier war Priester. Aber war er Widerstandskämpfer weil er Priester war oder war er Widerstandskämpfer obwohl er Priester war? Stand vielleicht seine priesterliche Pflicht im Widerspruch zu seiner patriotischen Pflicht? Gibt es überhaupt eine patriotische Pflicht, die den Einsatz des eigenen Lebens fordert? Oder war Heinrich Maier ein Abenteurer, der die existenzielle Bedrohung seiner Tätigkeit leichtfertig ignorierte und aus dem man erst später einen patriotischen und kirchlichen Märtyrer machte?

Eine Annäherung ist also sehr schwierig, weil sich viele Geschichten um den Widerstand an sich und auch um die Person Heinrich Maiers ranken. Dadurch legt sich ein dichtes Gestrüpp um die Erkenntnis und alles scheint sich wie in wechselnden Spiegelbildern immer wieder zu

verändern. Ein erschwerter Zugang besteht auch durch die zweimalige Vereinnahmung der realen Person: Zum einen durch einen elitären österreichischen Patriotismus und politischen Opportunismus zum Beweis für die Opferthese und als Alibi für zehntausende Mitläufer und tausende Mittäter in der nationalsozialistischen Terrormaschine. Zum anderen durch die katholische Kirche zur Verschleierung ihrer Anpassung zwischen 1938 und 1945. Vor die begreifbare Person schiebt sich der Nebel der Verklärung. Aus konkreten Überzeugungen und Entscheidungen werden überirdische Eigenschaften, aus der Beseitigung von Realitäten wird ein entrückter Mythos oder ein Seliger, der zu weit weg ist, um uns noch etwas für unser konkretes Leben sagen zu können.

Die Rahmenbedingungen.

Die Person und die Handlungen Heinrich Maiers können nicht ausreichend erklärt werden, wenn man nicht die Rolle der Katholischen Kirche berücksichtigt. Schon seit 1933 durch den Politischen Katholizismus, der einen engen Schulterschuß mit dem autoritären Ständestaat praktizierte, belastet, befindet sich die Katholische Kirche in der Zeit zwischen dem „Anschluß“ im März 1938 und dem Kriegsende 1945 vollends in einem unauflöselichen Zwiespalt.⁴

Katholischer Antisemitismus blieb nicht ohne Einfluß auf den Rassenwahn des Dritten Reichs, nationale Katholiken waren Mitglieder der nationalsozialistischen Regierung Seyss-Inquarts. Die Bischöfe empfahlen in der „Feierlichen Erklärung“ - mit einem zugesetzten „Heil Hitler“ Kardinal Innitzers - bei der Volksabstimmung am 10. April 1938 mit „ja“ und damit gegen die Unabhängigkeit Österreichs zu stimmen (was das Wahlverhalten vieler Gläubiger beeinflusst hat). Sie arrangierte sich mit dem Krieg und rief die Soldaten dazu auf, ihre patriotische Pflicht zu tun,⁵ im katholischen Feldgesangbuch gab es ein „Gebet für Führer, Volk und Wehrmacht“.⁶ Im Oktober 1938 – dem Zeitpunkt ihres Verbots durch das Episkopat – gehörten der „Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden“, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, Katholiken und vor allem den Klerus zur aktiven Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat zu bewegen, 525 geistliche Mitarbeiter und 1844 sympathisierende Priester an.⁷

Dagegen begann, nach einer Phase des Versuchs der Kirchenführung, zu einem „modus vivendi“ mit dem nationalsozialistischen Staat zu kommen, nach ersten antikirchlichen Maßnahmen im Juli und August 1938 mit einer Hetzrede des Gauleiters und Reichskommissars für die

Wiedervereinigung Joseph Bürckel im Rahmen einer antiklerikalen Kundgebung auf dem Wiener Heldenplatz am 13. Oktober 1938 der Kirchenkampf: 26 große Stifte und Klöster sowie 188 andere Männer- und Frauenklöster wurden aufgehoben, 1.400 katholische Privatschulen, Heime und Bildungseinrichtungen geschlossen, etwa 6.000 kirchliche Vereine, Werke und Stiftungen verboten und ihre Vermögen beschlagnahmt. Von Priestern waren zwischen 1938-1945 724 im Gefängnis, 110 im Konzentrationslager (20 davon starben oder wurden ermordet), 15 wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, über 200 Priester waren gau- oder landesverwiesen, über mehr als 1.500 wurde ein Predigt- oder Schulverbot verhängt, die öffentliche Religionsausübung war nur erschwert möglich.⁸ Der Klerus steht mit den Eisenbahnern an der Spitze der vom Nationalsozialismus verfolgten geschlossenen Berufsgruppen.

In diesem Dilemma glaubte die Amtskirche, trotz des Terrors und der Verfolgungen, durch eine Politik des Ausgleichs und ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem nationalsozialistischen Regime noch am ehesten als Ganzes überleben und eine Grundorganisation aufrecht erhalten zu können. Aus diesem Grund zog sich die offizielle Kirche auf eine Haltung der strikten Trennung von Kirche und Staat zurück und rief dazu auf, sich der Staatsautorität unterzuordnen. Dies wurde mit mehreren Belegen aus der Bibel belegt: Aus Matthäus 22,21-22 folgte, in der Steuerfrage dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, aus dem Römerbrief 13, 1-2 wurde eine strikte Unterordnung unter die staatliche Gewalt ohne jede Einschränkung abgeleitet und das 4.Gebot konnte schließlich so interpretiert werden, daß ein Widerstand gegen Obrigkeiten überhaupt unchristlich war.⁹ An den Klerus erging die Weisung, sich jeglicher politischer Tätigkeiten zu enthalten. Wieweit damit eine bewusste Billigung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes in Kauf genommen wurde, wird noch Gegenstand historischer Forschung sein müssen.

In der Unterstützung als oppositionell interpretierbarer Positionen war die Kirchenführung äußerst zurückhaltend. So unterhielt man zwar eine Stelle für „Nichtarische Katholiken“, doch rückte man von verurteilten Priestern – besonders Wehrdienstverweigerern oder wegen Wehrkraftzersetzung Beschuldigten – in der Regel ab. Der Kriegsdienstverweigerer Pater Franz Reinisch wurde während seiner Haft aus dem Orden ausgeschlossen und der Gefängnisseelsorger verweigerte ihm vor der Hinrichtung die Kommunion, weil er dessen Tat missbilligte.¹⁰ In einigen Fällen – etwa auch bei Kaplan Heinrich Maier - erfolgte jedoch eine vorsichtige Unterstützung der Gnadengesuche. Auch nach dem Krieg hatte die Amtskirche ein gebrochenes Verhältnis

zu den katholisch motivierten Widerstandskämpfern, so war es etwa noch im Jahre 1947 unmöglich, einen Artikel über den Kriegsdienstverweigerer Jägerstätter in der Linzer Kirchenzeitung unterzubringen.¹¹

Priester und Laien mussten daher als einzelne ihrem eigenen Gewissen folgen, wenn sie gegen das nationalsozialistische Regime auftraten, viele fühlten sich in der Verfolgung von ihrer Kirche im Stich gelassen.

Zu den Motiven Kaplan Heinrich Maiers.

Menschen, die Heinrich Maier näher kannten, berichten von einem modernen, lebensfrohen, geselligen Menschen, einer liberalen Weltaufgeschlossenheit und einer ausgeprägten Kontaktfreudigkeit.¹² Als charismatischer Religionslehrer beeindruckte er die Jugendlichen mit seiner Umgänglichkeit, Belesenheit und Redegewandtheit. Dem damaligen geistlichen Rollenbild entsprach er weder durch seine Neigung, häufig in Zivil zu gehen, noch durch seine Sympathie für sozialistische Ideen nach der Rückkehr von seinem Studium in Rom. Er war also für die damalige Zeit eine ungewöhnliche, unangepasste Erscheinung.

Wie passt aber nun Widerstand auf ihn? Dieser Begriff wird allgemein für höchst unterschiedliche Phänomene verwendet und ist daher oft verwaschen. Er umfasst eine breite Palette von bewaffnetem Widerstand, Zugehörigkeit zu einer illegalen Organisation, offenem oder verdecktem Protest, passiver Resistenz, Ablehnung der offiziellen Ideologie oder politischen Werte, geistigen Widerstand und zivile Antihaltung in mannigfacher Form. Jemand, der Widerstand leistet entschließt sich also, Vorgegebenes nicht anzunehmen und unter Berücksichtigung seiner persönlichen Situation seinen Standort in diesem großen Feld zu suchen und daraus Entscheidungen abzuleiten.

Es drängt sich also gleich die nächste Frage auf: warum wählte Kaplan Heinrich Maier gerade diese Form? Was war die Grundlage seiner Überzeugung für diesen Weg? Franz Loidl, seinem Jahrgangskollegen im Wiener Alumnat, fiel sein „bis ins Militante hineinreichender Radikalismus beim Vorgehen gegen Widersacher seiner Weltanschauung“¹³ auf. Ihm gegenüber hat Maier auch die Überzeugung vertreten, das menschenverachtende auf Brutalität und Militärmacht aufgebaute nationalsozialistische System könne nur gewaltsam und nur militärisch überwunden werden, also könne das Ziel eines Widerstandes nur die Schwächung der inneren und militärischen Kräfte

des Dritten Reiches sein.¹⁴ Maiers Widerstand war also ein im eigentlichen politischen und sein Jahrgangskollege, der spätere Weihbischof Streit, der ihn oft vor den Konsequenzen seiner gefährlichen Tätigkeiten warnte, sah in ihm einen Märtyrer wohl im weltanschaulichen und politischen, nicht aber im kirchlichen Sinn.

Von dieser Ausgangsorientierung war der Schritt zur Teilnahme an einer weitverzweigten Widerstandsgruppe, die vor allem eine Agententätigkeit für die Vereinigten Staaten ausübte, nur konsequent. Wenn auch noch vieles im Dunkeln liegt, so dürfte Kaplan Heinrich Maier der „Innenminister“, vielleicht auch der Ideologe dieser Gruppe gewesen sein, während Franz Josef Messner der „Außenminister“ war.

Dies alles beantwortet aber noch immer nicht die Frage nach den inneren Beweggründen seines Handelns. War Heinrich Maier ein Kirchenrebell, einer, der alle Brücken zu den Verpflichtungen seines Berufes abbrach, ein Außenseiter? Wenn wir die vielen kleinen Hinweise richtig deuten, war er ein Brennender, ein aus tiefer Überzeugung Handelnder. Diesem zweifellos klugen Kopf war die Haltung der Amtskirche bekannt und trotzdem entschied er sich zum Widerstand. Man ist versucht, zu interpretieren, daß er der Meinung war, die Kirche habe sich von Grundwerten entfernt und er müsse nun Hüter dieser Werte sein. Eine kleine Familiengeschichte spricht dafür: Nach dem Zeugnis seiner Schwester habe er sich endgültig zum Widerstand entschlossen, weil Kardinal Innitzer mit „Heil Hitler“ für die Politik Hitlers eintrat.¹⁵

Bei Heinrich Maier sind jedoch nicht allein seine Taten bemerkenswert, sondern sein Wandel und seine tiefe innere Reifung in der Haft und im Konzentrationslager.¹⁶ Auch der Gefangenenhausseelsorger Eduard Köck erwähnt dies in seinen Aufzeichnungen über testamentarische Verfügungen und die letzten Stunden Heinrich Maiers: „Er ist zu einer sehr ernsten Lebensauffassung gekommen, die er früher nicht gehabt hat“.¹⁷ Kaplan Maier hat also offensichtlich die Abkehr vom Äußeren und die Reise nach innen erst unter dem Eindruck des Scheiterns seiner weltlichen Ambitionen unternommen.

Kaplan Heinrich Maier und das Heute.

Es ist nicht angebracht, Heinrich Maier nur historisch zu sehen, die Basis seines Handelns sind fundamentale ethische Werte, die zu allen Zeiten Gültigkeit haben: die Entscheidungen zwischen Anpassung und Widerstand, Machtausübung und Machtmissbrauch, der gewaltlose

Ausgleich von unterschiedlichen Interessen, die Grundlagen sozialer Ordnungen oder die Regeln eines Zusammenlebens. Vor allem aber die Freiheit, die menschliches Leben in Würde überhaupt erst ermöglicht.

Wenn man Widerstand und Widerstandshandeln einerseits entrückt darstellt, andererseits der älteren Generation mangelnde Widerstandshaltung vorwirft, habe ich oft das Gefühl, daß wir uns nicht bewusst sind, daß oppositionelles Denken und Handeln damals viel tiefer in die einzelnen Existenzen eingriff und daß vieles tatsächlich lebensgefährlich war. Vor allem aber, daß wir heute, wo es höchstens um Nuancen des Luxus geht, keineswegs mit der nötigen Offenheit und Zivilcourage gegen Unrecht und für grundlegende individuelle und soziale Werte eintreten. Daß wir keineswegs Stimme für jene sind, die aus unterschiedlichen Gründen nicht reden können.

Wir nehmen gedankenlos Teil an der bis heute gegenwärtigen österreichischen *Entmutigungsgesellschaft*, zu verhindern, herunterzuziehen, sich anzupassen, dem Mittelmaß das Feld zu überlassen und die Hintertüre immer größer als die vordere zu bauen.

Gerade wir Christen sollten aber die *Ermutigungsgesellschaft* mitgestalten, die ermuntert, nach Lösungen sucht, die Hoffnung und Vertrauen bietet und ein geschwisterliches Lächeln anstelle eines misshütig fordernden Egoismus setzt.

Für diese Haltung kann aber gerade Heinrich Maier ein höchst realistisches Vorbild sein.

Die Veränderung Kaplan Maiers in der Haft ist ein Phänomen, das häufig bei eingekerkerten christlichen Priestern und Laien festzustellen ist. In der extremen Begrenzung und Rechtlosigkeit erfolgt ein Rückzug auf grundlegende christliche und ethische Grundwerte. Aber es bedarf doch nicht der Verfolgung und des Terrors, um für diese Werte einzutreten!

Der Münchner Jesuitenpater Alfred Delp schrieb im Gefängnis kurz vor seiner Hinrichtung dieses Hohelied:

„... in diesen Wochen der Gebundenheit habe ich erkannt, daß die Menschen immer dann verloren sind und dem Gesetz ihrer Umwelt, ihrer Verhältnisse, ihrer Vergewaltigungen verfallen, wenn sie nicht einer großen inneren Weite und Freiheit fähig sind. Wer nicht in einer Atmosphäre der Freiheit zu Hause ist, die unantastbar und unberührbar bleibt, allen äußeren Mächten und Zuständen zum Trotz, der ist verloren...“¹⁸

¹ Der vorliegende Text ist eine erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung der gehaltenen Rede.

² Die beste Zusammenfassung der Tätigkeit der Widerstandsgruppe Maier-Messner bei: Siegfried Beer: „Arcel/Cassia/Redbird“. Die Widerstandsgruppe Maier-Messner und der amerikanische Kriegsgeheimdienst OSS. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Jahrbuch 1993. Wien 1993. S 75-100.

³³ Ein Auszug aus dem Urteil in: Rot-Weiss-Rot-Buch. Gerechtigkeit für Österreich! Erster Teil. Wien 1946. S 138f.

⁴ Von neueren zusammenfassenden Darstellungen zum Verhältnis der Katholischen Kirche in Österreich zum Nationalsozialismus zwischen 1938 und 1945 sind zu erwähnen: Erika *Weinzierl*: Prüfstand. Österreichs Katholiken und der Nationalsozialismus. Mödling 1988; Marcus *Langer*: Alltagsleben in der Katholischen Kirche im Dritten Reich 1938-1945. Wien-Salzburg 1991. Publikationen des Instituts für Kirchliche Zeitgeschichte Band 27; Maximilian Liebmann/Hans Paarhammer/Alfred *Rinnerthaler* (Hg.): *Staat und Kirche in der „Ostmark“*. Frankfurt am Main 1998; Stefan *Moritz*: Grüß Gott und Heil Hitler. Katholische Kirche und Nationalsozialismus in Österreich. Wien 2002; Walter *Sauer*: Loyalität, Konkurrenz oder Widerstand? Nationalsozialistische Kultuspolitik und kirchliche Reaktionen in Österreich 1938-1945. In: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. 1. Auflage Nachdruck. Wien 2002. S 159-186.

⁵ Belege etwa bei *Moritz*: Grüß Gott. S 140ff.

⁶ Katholisches Feldgesangbuch. Berlin 1939. S 20.

⁷ Franz *Loidl*: Religionslehrer Johann Pircher. Sekretär und aktivster Mitarbeiter in der „Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden“ 1938. Miscellanea aus dem kirchenhistorischen Institut der katholisch-theologischen Fakultät Wien XXV. Wien 1972. S 13.

⁸ *Weinzierl*: Prüfstand. S 160, 179.

⁹ Im Römerbrief 13,1-2 heißt es: „Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt den schuldigen Gehorsam. Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt; jede ist von Gott eingesetzt. Wer sich daher der staatlichen Gewalt widersetzt, stellt sich gegen die Ordnung Gottes, und wer sich ihm entgegenstellt, wird dem Gericht verfallen.“ (Illustrierte Hausbibel. Altes und Neues Testament in der Einheitsübersetzung. Freiburg 1981. S 1276).

Zum 4. Gebot heißt es noch in einem vom Erzbischöflichen Ordinariat Wien herausgegebenen Katechismus für Volks- und Hauptschulen im Jahr 1957: „Wir sind unseren Vorgesetzten Ehrfurcht und Gehorsam schuldig, weil sie ihre Gewalt von Gott haben.“ Unter Vorgesetzten wurde auch die weltliche Obrigkeit verstanden. (Katechismus der Katholischen Religion. 15. Aufl. Wien 1957. S 87).

¹⁰ *Moritz*: Grüß Gott. S 156.

¹¹ *Weinzierl*: Prüfstand. S 183.

¹² Helga *Thoma*: Mahner-Helfer-Patrioten. Porträts aus dem österreichischen Widerstand. Eine Dokumentation. Wien-Klosterneuburg 2004. S 141 (In diesem Werk über verschiedene Personen des österreichischen Widerstandes, befasst sich ein Kapitel auch mit Heinrich Maier. S 137-164).

¹³ Franz *Loidl*: Kaplan Dr. Dr. Heinrich Maier, ein Hauptopfer des nationalsozialistischen Gewaltsystems. Miscellanea aus dem kirchenhistorischen Institut der katholisch-theologischen Fakultät Wien XII. Wien 1971. S 4.

¹⁴ Ebenda.

¹⁵ Freundliche Mitteilung von Herrn Kontur, dem Neffen von DDr. Heinrich Maier.

¹⁶ *Loidl*, Kaplan Dr. Dr. Heinrich Maier. S 20.

¹⁷ Aufzeichnungen Geistl. Rat Eduard Köck, Mai 1945. Archiv der Pfarre Gersthof.

¹⁸ *Benedicta Maria Kempner*: Priester vor Hitlers Tribunalen. 2. Auflage. München (1967). S 65.